

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 5

Artikel: Travemünde
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Travemünde

Das deutsche Fernsehen hat wieder einmal die Buddenbrooks, frisch verfilmt, gezeigt, die Darstellerin der Tony war hervorragend, die der alten Konsulin sehr gut, die übrigen lässt man sich gefallen.

Man hat die Handlung nach Danzig verlegt, weil es offenbar dort doch mehr alte Häuser gibt als in dem neu aufgebauten Lübeck, und dagegen lässt sich nichts einwenden. Nicht so glücklich war es, dass auch die in Travemünde spielende Episode nach Danzig verlegt wurde, denn dort ist die Ostsee weit offen, und das ist sie in Travemünde nicht. Wohl erweitert sich die Trave nach ihrer Mündung, aber auf der einen Seite ist deutsches Land und nicht sehr weit gegenüber ist polnisches Land, das einst «der Priwall» hiess. Da Travemünde früher das elegante Seebad der Lübecker und auch der Hamburger war – von Hamburg ist man viel rascher an der Ostsee als an der Nordsee – und wohl noch ist, dürften einige tausend Menschen Travemünde kennen. Drei- oder viermal war

ich dort, denn ich war mit der einst bestsellenden Schriftstellerin Ida Boy-Ed befreundet, eine Erbschaft, die ich von meinen Eltern übernahm und die bis zum Tode Ida Boy-Eds gedauert hat. Sie war sozusagen die ungekrönte Königin von Lübeck, und ging man mit ihr durch die Strassen, so traten die Passanten zur Seite und grüssten ehrfurchtsvoll. Sie war die erste in Lübeck, welche die Bedeutung der Buddenbrooks erkannte, die von den andern Lübeckern als eine Schmähschrift bezeichnet wurden. Auch ein Staatsanwalt tat das in offener Verhandlung, als er die Buddenbrooks mit dem Machwerk eines Sudlers verglich. In einem Band finden sich Thomas Manns Briefe an Ida Boy-Ed, sie sind besonders schön, und er schätzte auch ihre heute vergessenen Werke. Bei ihr lernte ich die Rote Grütze kennen, die ich auch in Zürich bereiten liess. Mit Frau Boy-Ed war ich denn auch in Travemünde beisammen, wir fuhren miteinander im Ruderboot, das leidlich schaukelte, und sie stellte mich

der Tochter des Lübecker Bürgermeistermeisters Fehling vor, die eine Enkelin des auch nicht mehr sehr lebendigen Dichters Emanuel Geibel war, von dem mir heute nur noch das Gedicht «Der Hidalgo» Erinnerung ist, weil es wunderschön von Schumann komponiert wurde.

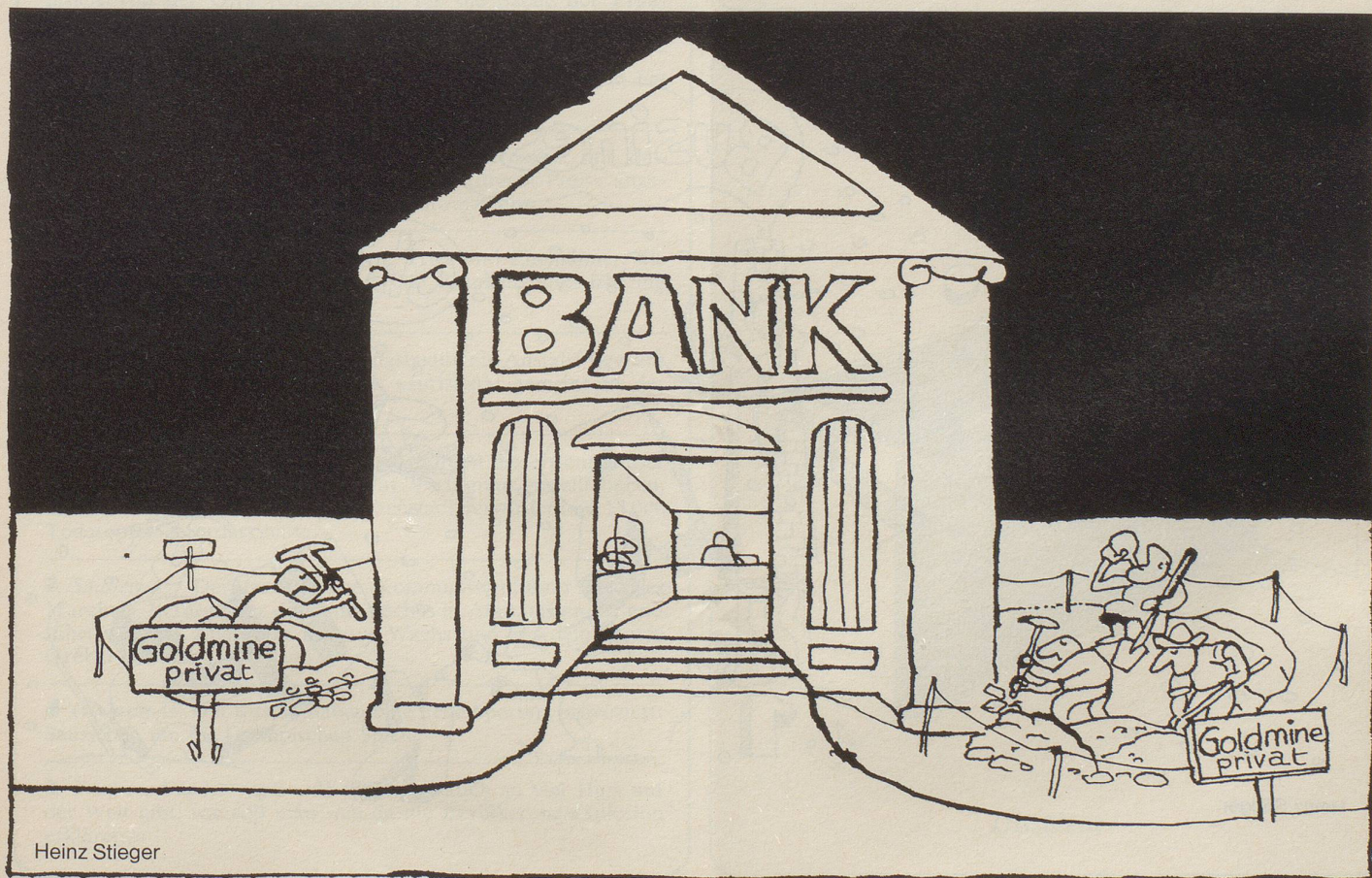
In dem Band, der Thomas Manns Briefe an Ida Boy-Ed enthält, sind leider auch die Briefe an einen früheren Mitschüler. Sehr von oben herab und wenig sympathisch. Er schreibt dem Mitschüler wörtlich die Rezension von einem der Bücher Thomas Manns vor, und der Mitschüler hat Thomas Manns Selbstkritik wörtlich abgeschrieben und veröffentlicht. Dieser Mitschüler hat Romain Rolland übersetzt, ist aber hoffentlich nicht derselbe, der in einem Roman von Rolland «angles arrondis» mit «feiste Engel» wiedergegeben hat.

Bei meinem ersten Aufenthalt in Travemünde gab es zwei miserable Tennisplätze, aber zwei ausgezeichnete schwedische Spieler. Kein geringer Stolz, sich gegen sie behaupten

zu können. Bei meinem nächsten Aufenthalt waren sehr schöne Tennisplätze vorhanden, aber ich hatte keine Partner, von denen ich etwas lernen konnte.

Es ging sehr mondän in Travemünde zu, im Kurhaus gab es allwöchentlich das, was man an der Ostsee eine Reunion nannte, und ich habe mit einer Baronin getanzt, deren Gatte einer berühmten Familie entstammte. Ein Ahne hatte oder hat noch heute ein Denkmal in Berlin als Friderizianischer General. Es gab schöne Villen, vor allem sehenswert die Villa des Lübecker Senators Possehl, die Van de Velde gebaut hatte, und die einem griechischen Tempel glich.

Ja, es waren gute Zeiten, die Travemünder Wochen, und gerade darum kann ich mich nicht damit versöhnen, dass das Fernsehen Travemünde nach Danzig verlegt. Allerdings dürfte das heutige Seebad nicht mehr viel mit dem damaligen gemeinsam haben.



Heinz Stieger